

11) **Mutterliebe** oder Pflichten und Fehler in der Erziehung. Von F. C. B. Ebda. 1907. 130 S.

Die beiden vorgenannten Schriften tragen den allerdings etwas unzulänglichen Vermerk: „Mit Approbation des f. b. Ordinariates“, diese aber nicht. Warum nicht? Vermutlich liegt nur eine Vergeßlichkeit vor; denn diese 10 Gebote einer Mutter verdienen jegliche Gutheißung vollauf und könnten als ausführliche Ständeslehre allen Müttern zu größtem Nutzen in die Hand gegeben werden, den jungen als eindringliche Anleitung zum Erziehen, den alten in etwa zur Gewissenserforschung. Erfahrungsgemäß pflegen die Gewissen in bezug auf solche Ständesplichten mehr, als gut ist, zu schlummern.

Mariaschein.

P. Jos. Schellauß S. J.

12) **Leitfaden der Erziehungslehre.** Von Jak. Englhart, Instituts-Inspektor in Seligenthal. Landshut. 1907. Verlag der Jos. Hochenederschen Buchhandlung. 8°. 171 S. Gbd. M. 2.20 = K 2.44.

Ein sehr nützlichcs Buch für jene Erzieher und Lehrer, die eine systematisch gegliederte, Theorie und Praxis umfassende, gediegene Belehrung über Aufgabe und Mittel einer wahrhaft christlichen Erziehung wünschen. Der Verfasser, durchdrungen von der Liebe zu seinem Berufe und getragen von einer übernatürlichen Auffassung desselben, zugleich aber auch im vollen Bewußtsein der Schwierigkeiten, die namentlich einer christlichen Erziehung in den Weg treten, macht uns in einer anmutend klaren Weise mit all den pädagogischen Prinzipien bekannt, die einmal aufgenommen und mit kluger Konsequenz durchgeführt, nach menschlicher Berechnung nicht ohne großen, dauernden Erfolg sein können.

Mariaschein.

Vinzenz Bernička S. J.

13) **Alte Ziele — neue Wege** oder: Die Aufgaben des Cassianums. Von Ludwig Auer, Gründer und Leiter des Cassianums. II. Teil: Erziehungslehre. 1. Abteilung: Die Erziehung im Reiche Gottes. 2. Abteilung: Die Erziehung zur christlichen Freiheit. Donauwörth. 1908. Auer. Gr. 8°. 455 S. M. 4.60 = K 5.52.

1. „Abdruck aus dem ‚Monika-Kalender‘ 1900,“ 2. „Abdruck aus der ‚Katholischen Schulzeitung‘, Jahrgang 1905, 1906 und 1907.“ Hierin liegt zum Teil die Erklärung für manche formelle Eigenheiten des Buches, wie die vielen Wiederholungen, die oft hiderbe Ausdrucksweise, die geringe Sorge um wissenschaftlich unanfechtbare Fassung der Gedanken. Nicht selten fühlt man sich zu scharfem Widerspruch herausgefordert; indes stellt sich hinterdrein in der Regel heraus, daß die Sache nicht so schlimm ist und mit einem „Körnchen Salz“ genommen sein will. Man wird solche und ähnliche Mängel dem seit fast 50 Jahren in der erzieherischen Praxis unausgesetzt und mit Erfolg beschäftigten Verfasser nicht allzu strenge anrechnen dürfen, zumal er sich derselben ohnehin bewußt ist, aber bei dem Mangel an zusammenhängender Muße im Drange der Geschäfte eben manches hingehen lassen muß. Immerhin wäre der Wunsch berechtigt, daß eine verständige Hand das hier etwas unordentlich zusammengehäufte Goldberz kunstgerecht verarbeiten möchte. Der breite Raum würde dann bedeutend eingeengt werden und die Wirkung entschieden gewinnen.

Die in der Schrift niedergelegten Erziehungsgrundsätze selbst verdienen alles Lob. „Erst Mensch, dann Christ und so erst ein ganzer Mensch!“ Entwicklung erst der natürlichen leiblichen und geistigen Anlagen als Grundlage zur übernatürlichen Vollkommenheit, als deren Gipfel die christliche Freiheit in Liebe umfängt, was Gottes Wille zu des Menschen Heil verlangt und verordnet: das sind in der Tat die einzig richtigen obersten Leitsterne einer gesunden Erziehung. Einseitige Körperpflege und maßlose Viellekternerei im erst erwachenden Geiste und rein weltliche Bildung für das Diesseits ist da ebenso verurteilt,

wie überspannte Betonung des Uebernatürlichen unter Vernachlässigung der Natur, auf der die Gnade aufbauen, die diese veredeln soll.

Da die Geistesbildung nach Psychologie und Erfahrung von den Sinnen ausgeht, verlangt der Verfasser mit Recht vom Erzieher, daß die Kinder vor allem zum richtigen Gebrauch ihrer Sinne durch geeignete „Sinnesübungen“ angeleitet werden sollen, indem sie für ihre nächste Umgebung offenes Aug und Ohr und Aufmerksamkeit bekunden, dort wahrnehmen, vergleichen, unterscheiden, so wahre Begriffe bilden lernen und geistig in sich wachsen, bevor man ihnen fremdes Wissen über Fernliegendes vermittelt, das sonst unverdaut bleibt und höchstens den Dünkel nährt. So lernt der Mensch selbständig denken und urteilen und läßt sich dann nicht von einer gewissen Mode und öffentlichen Meinung jämmerlich gängeln und zum Besten halten, was zur wahren sittlichen Freiheit ganz und gar erforderlich ist. In der Beziehung ist wohl der Verfasser selber ein klassisches Exempel. Er prüft alles, um nur das Beste zu behalten und lehnt freimütig die viele bureaukratisch festgelegte Unnatur im heutigen Schulwesen ab, das trotz mancher schöner Redensarten von Erziehung praktisch doch nur auf oberflächliches Vielwissen abzielt. Wissen ohne Frömmigkeit ist ein zweischneidiges Schwert in der Hand eines Narren. Die Frömmigkeit aber wird weder durch ein paar Religionsstunden wöchentlich, noch durch erzwungene „religiöse Übungen“ erreicht, sondern durch ein ganz christliches Leben. Doch von wem sollen die Kinder solches lernen, wenn weder das Elternhaus, noch dessen Hilfsanstalt, die Schule, darauf gestimmt ist? wenn weder Eltern noch Lehrer selber richtig erzogen sind?

Was denkt der erfahrene Erzieher über die berüchtigte sexuelle Aufklärung? In die Schule gehört sie einmal nicht, taugt nicht für Massenbehandlung. Wo sie bei Einzelnen notwendig wird, muß sie von den dazu Berufenen, wie Vater oder Mutter, mit Umsicht und hohem sittlichen Ernste gechehen. Dagegen ist nichts zu erinnern.

Als Glaubensbekenntnis eines weithin bekannten Erziehers hat das Buch Anspruch auf gebührende Beachtung; alle Erzieher werden daraus mancherlei Anregung zu eigenem Nachdenken nach der Weise und Absicht des Verfassers schöpfen. Da aber religiöse Materien darin nicht nur oberhin gestreift werden, wie schon aus dem Titel ersichtlich, sollte es im Sinne der Konstitution Officiorum et munerum Leos XIII. bischöfliche Druckerlaubnis aufweisen.

Wien-Lainz.

P. Jos. Schell auf S. J.

- 14) **Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde.** Von Vinzenz Eduard Wilde. Für den Schul- und Selbstgebrauch bearbeitet von Gerhard Karl Rahl, Seminardirektor. Mit einem Bildnisse Wildes. Paderborn. 1908. Druck und Verlag von Ferd. Schöningh. Einl. 12 S., XII. u. I. T. 214 S., II. T. 128 S. M. 2.80 = K 3.36.

„Wilde ist der bedeutendste Pädagoge, den Deutsch-Österreich hervor-gebracht hat“, meint Wotke, und H. Baumgarten sagt von Wildes Werk „es gehöre unbestritten zu den hervorragendsten pädagogischen Werken des verfloffenen Jahrhunderts.“ Der erste Teil des ungemein praktisch und anregend angelegten Werkes handelt „von der Kultur der physischen und intellektuellen Anlagen“, der zweite „von der Kultur des Gefühls — und Begehrungsvermögens“. Die kurzen Paragraphen ermöglichen eine gute Uebersicht und bequeme Lesung des Werkes, das Lehrern und Erziehern ihre Arbeit um vieles erleichtern wird.

§ 511.

- 15) **Propädeutik der Psychiatrie** für Theologen und Pädagogen. Von Dr. Heinrich Schöff, k. k. Regierungsrat, Direktor der niederöstrerr. Landesanstalten „am Steinhof“ in Wien. Mit einem Vorwort von Dr. Heinrich Swoboda, Hausprälat Sr. päpfl. Heiligkeit, k. k. u. ö. Univer-